

L. E. Schmitt

Das Forschungsinstitut für deutsche Sprache
— Deutscher Sprachatlas —
an der Universität Marburg

mit
Wissenschaftlichem Jahresbericht
1964

atlases“ um 1900. Seit den dreißiger Jahren beginnen Eberhard K r a n z - m a y e r einen Bairisch-Österreichischen, Bruno S c h w e i z e r einen Tirolischen und Altbairischen, Rudolf Hotzenköcherle einen „Sprachatlas der deutschen Schweiz“, dessen erster Band 1962 — vorbildlich in Methode und Gestaltung — erschienen ist. 1946 setzen J. F o u r q u e t und Ernest B e y e r mit den Arbeiten für einen Elsässischen Sprachatlas ein. Ein Deutsch-Lothringischer Atlas ist ebenfalls von Marthe P h i l i p p in N a n c y in Angriff genommen worden.

Die Ansätze zu dem Siebenbürgisch-Deutschen, dem Tirolischen wie auch einem Luxemburgischen Sprachatlas blieben durch den Tod ihrer Bearbeiter H u ß, S c h w e i z e r und B r u c h liegen. Die unterschiedlich weit gediehenen Materialsammlungen und Kartenentwürfe der drei Unternehmungen gelangten teils als Vermächtnis, teils durch Kauf in den Besitz des Marburger Institutes und bildeten hier den Beginn für die neue Publikationsreihe „Regionale Sprachatlanten“. Zwei Teilbände Siebenbürgisch-Deutscher Sprachatlas und der Band Luxemburgischer Sprachatlas, Laut- und Formenatlas, konnten bereits veröffentlicht werden. Wenn auf die angedeutete Art überkommenes und sehr verschiedenartiges Material den Ausgang bildet, so ist zugleich gesagt, daß diese bisher erschienenen Bände in methodischer Hinsicht keineswegs repräsentativ für die neue Reihe sein können und sollen. Das gilt in ähnlicher Weise auch für die in Arbeit befindlichen ostdeutschen Atlanten, bei denen aus begrifflichen Gründen besondere Schwierigkeiten der Materialgewinnung bestehen.

Günstiger steht es in dieser Hinsicht um den Tirolischen Sprachatlas, dessen erste beide Bände im Manuskript bereit liegen und erscheinen können, sobald die schwierigen Finanzierungsfragen geklärt sind. Für dieses Werk konnten durch den Bearbeiter Dr. E. K ü h e b a c h e r ausführliche ergänzende Aufnahmen im Gelände vorgenommen werden, die teilweise einer Neuerhebung — vermittelt einer exakten phonetischen Aufnahmetechnik — nahe kommen. Der Planung der weiteren, binnendeutschen Regionalatlanten diene eine Sondersitzung des Wissenschaftlichen Beirates des Forschungsinstitutes, die am 1. April 1964 in Marburg stattfand und an der als auswärtige Gäste u. a. die Professoren B a u s i n g e r, B i s c h o f f, B o e s c h, D ö l k e r, H e i n r i c h s, M a u r e r, M o s e r und v o n P o l e n z teilgenommen haben. Auf dieser Sitzung wurde Einigung darüber erzielt, daß trotz gewichtiger Gegenargumente aus Gründen der Finanzierung die heutigen Bundesländer für die Abgrenzung der Atlanten zugrunde gelegt werden sollen, wo-

bei allerdings bestimmte wesentliche sprachliche Zusammenhänge mit Nachbargebieten durch einzelne übergreifende Karten abweichenden Maßstabes berücksichtigt werden können. Sämtliche binnendeutsche Atlanten sollen im übrigen im gleichen Maßstab 1:600 000 publiziert werden. Die wesentliche Grundlage wird eine direkte Enquête sein.

Als erster regionaler Sprachatlas, der diesen Grundsätzen entspricht, ist der Hessische in Arbeit genommen worden, über den im folgenden unter f) berichtet wird.

a) Siebenbürgisch-Deutscher Sprachatlas

Wie im vorhergehenden Jahresbericht angekündigt, wurde der Druck des Teilbandes I,2 abgeschlossen. Der Teilband wurde auf Grund der noch von Dr. R e i n geleisteten Vorarbeiten in Marburg fertiggestellt und veröffentlicht. Die Arbeitsstelle in Innsbruck steuerte die gewünschten Aufklärungen als Korrekturhilfe bei.

Die Arbeiten an Band II wurden weitergefördert. Das Ortsnetz ist annähernd so dicht belegt wie bei Band I, darum kann die gleiche Grundkarte benutzt werden. Die von Siebenbürgern in der Bundesrepublik ausgefüllten Fragebögen ergaben beim Ausgang von den neuhochdeutschen Stichwörtern eine größere Zahl von Schwächen, die einer genauen Sichtung bedurften. Dabei unterstützte uns als Einheimischer Dr. M i s c h O r e n d. Bei der Kartenzeichnung gingen wir dazu über, jedem Synonym ein graphisches Zeichen zuzuteilen und dieses auf jeden Ortspunkt, für den es gemeldet ist, einzutragen. Dieses Verfahren mit Einzelzeichen beugt subjektiver Darstellung vor und überläßt es dem künftigen Betrachter, die Verbreitung einzelner Synonyme festzustellen. Angewandt wurde die Darstellungsmethode mit einer Anzahl festgelegter Grundsätze, die ausnahmslos eingehalten werden. Erstrebt wurde die größtmögliche Ausbeute an Karten. Es liegen gegenwärtig 95 Manuskripte nach der erwähnten Darstellungsmethode vor; aus dieser Zahl sind die zu veröffentlichenden Karten auszuwählen.

b) Luxemburgischer Wortatlas

1964 wurde von Herrn Josef W e y d e r t mit den Arbeiten an einem Luxemburgischen Wortatlas begonnen. Er setzt den Luxemburgischen Laut- und Formenatlas von B r u c h fort.

Der Fragebogen erfaßt sachkundlich-ergologisch relevante Gegebenheiten der bäuerlichen Lebens- und Arbeitswelt vor ihrer Technisierung, daneben etwa noch freilebende Tiere sowie einige der bekanntesten Pflanzen. Seine Auf-

stellung erfolgte in enger Anlehnung an das dem SDS zugrunde gelegte Fragebuch, das, auf die Verhältnisse im luxemburgischen Kleinraum bezogen, auf weiten Strecken zwar gegenstandslos ist, in anderen Fällen aber wegen seiner Dokumentationsbreite und Differenziertheit sich als völlig angemessen erweist. Mündliche Erkundigung sowie Durchsicht der das Luxemburgische betreffenden lexikalischen Sammlungen nach etwaigen Hinweisen auf onomasiologische Typen und ihre geographische Verbreitung haben eine ganze Reihe zusätzlicher Fragen ermöglicht. Die wortgeographischen Karten des RhWb, soweit sie auf luxemburgischem Gebiet ergiebig zu werden versprochen, sind sämtlich berücksichtigt worden. Von einer Wiederholung der im DWA bereits gestellten Fragen ist mit einigen wenigen Ausnahmen abgesehen worden. Die Eindeutigkeit der gestellten Sachfragen soll eine entsprechende Bilddokumentation gewährleisten.

Das Belegnetz erfaßt jeden zweiten bis dritten Ort des Großherzogtums sowie eine Reihe ausgewählter Ortschaften des heute belgischen Gebietes um Arlon. Für die Ausfüllung des — zunächst stichprobenartig überprüften — Fragebogens im direkten Aufnahmeverfahren wurde die API-Lautschrift gewählt. Auf die Tonbandaufzeichnung ist aus arbeitstechnischen Gründen verzichtet worden. Überhaupt hätte sie eine von einem einzelnen kaum noch zu bewältigende Verdoppelung der Arbeit bedeutet. Ähnliche Erwägungen führten dazu, in einem gegebenen Ort nur eine Vollaufnahme durchzuführen. Zusätzliche Gewährspersonen sind lediglich dann heranzuziehen, wenn es gilt, lexikalische Lücken zu schließen oder offensichtliche Koinèformen zu korrigieren.

Die Altersgrenze der Gewährspersonen wurde nach unten hin auf 60 Jahre festgelegt: Nur so schien angesichts des Umschwungs in den Methoden landwirtschaftlicher Arbeit und der sich ändernden Lebensbedingungen, wie auch der fühlbaren Nivellierungstendenzen im Sprachlichen, eine Zone der Beharrung, damit der inneren Einheitlichkeit, erreichbar. Der Vorwurf einer „archaisierenden Verfälschung“ mag bestehen bleiben.

Im vergangenen Halbjahr konnten etwa zwei Drittel der geplanten Aufnahmen durchgeführt werden. Zur Zeit wird an der Kartographierung des gewonnenen Materials gearbeitet. Die Einzelpunktmethode scheint dabei, trotz häufig feststellbarer Flächenverteilung, die einzige dem Belegnetz angemessene zu sein. Das Einsetzen symbolischer Zeichen wiederum bedingt eine bessere Übersichtlichkeit als die Eintragung der phonetisch fixierten Wörter;

bei der Abwandlung der jeweiligen Grundzeichen zur Andeutung lautlicher Unterschiede wird eine durchgehende Systematisierung versucht.

Soweit sich jetzt schon Ergebnisse zeigen, scheint es, daß die sachkundlich-onomasiologisch ausgerichtete Forschung zu recht befriedigenden Resultaten führt. Die aus dem SDS übernommene Methode der differenzierenden, auf Zusammenhänge bedachten Fragestellung hat bereits die strukturelle Interpretation einer Reihe von Karten im Ansatz möglich gemacht. Allerdings wird sich hier die Notwendigkeit zusätzlicher semantischer Karten zeigen. In wortgeographischer Hinsicht als kaum befriedigend erweisen sich die probe-weise aufgenommenen Fragen nach abstrakt-affektiven Begriffen.

c) Tirolischer Sprachatlas

Band I (Laut und Formenatlas: Vokalismus) ist im Druck und wird 1965 erscheinen. Der Band besteht aus 75 Karten, 50 Textskizzen, Einführung, Bibliographie und Erläuterungen.

Band II (Laut- und Formenatlas: Konsonantismus, Quantität, Formenlehre) liegt abgeschlossen vor. Er umfaßt 100 Karten, 5 Textskizzen, Einführung und Erläuterungen.

Am Band III (Wortatlas) wird gearbeitet. Er wird voraussichtlich 110–120 Karten und einige historische und volkskundliche Hilfskarten umfassen. Wie bei der Ausarbeitung von Band I und II sind auch hier Kundfahrten ins Gelände notwendig, um das Aufnahmematerial des verstorbenen Bruno Schweizer, der durch seine Erhebungen den Grundstock zum Tirolischen Sprachatlas gelegt hat, zu überprüfen und zu ergänzen. Beim Zeichnen der Karten des 3. Bandes ergeben sich immer wieder Fragen semantischer Natur, die bei der Arbeit im Gelände nicht oder zu wenig berücksichtigt wurden. Voraussichtlich wird der Band III im Herbst 1965 abgeschlossen sein.

d) Schlesischer Sprachatlas

Das Manuskript des Bandes „Schlesischer Wortatlas“ liegt abgeschlossen vor. Die Reinzeichnung der Karten ist ebenfalls nahezu beendet. Der Band wird außer 90 zwei, z. T. dreifarbigen Bezeichnungskarten und einem umfassenden Register von etwa 4000 Stichworten Anmerkungen zu den einzelnen Karten sowie eine Einleitung enthalten, in der das Material und die Darstellungsweise eingehend erläutert werden. Die Materialgrundlage des Bandes wurde durch eine indirekte Fragebogenerhebung unter 2000 in der Bundesrepublik